



Structure brut dynamique

Thema

In diesem Semester widmen wir uns der konzeptionellen Auseinandersetzung und entwerferischen Praxis innerhalb einer konkreten Entwurfsaufgabe. Die Grundlage hierfür bietet das von Gerhard Garstenauer geplante Kongresshaus in Bad Gastein. Das als ausragende und sich von oben nach unten entwickelnde "Tiefhaus", wie Garstenauer es nannte, gilt als eine Architekturikone des funktionalen Brutalismus in Österreich. Dennoch - oder vielleicht gerade deshalb - steht das Kongresshaus seit nahezu 20 Jahren leer, befindet sich in einem teilweise desolaten Zustand und verkommt.

Bad Gastein ist ein Ort der Gegensätze und Widersprüche, ebenso, wie es ein Ort der Superlative ist. Einst als "Monte Carlo der Alpen" bezeichnet, ist es ein in die Berge gebautes Dorf aus "Hochhäusern" - ein "Wolkenkratzerdorf" mit urbanem Charme. Geprägt von der Enge des Tals und der Steilheit des Geländes ist es ein Ort, an dem vor allem eine Richtung dominiert - die Vertikale. Die bemerkenswerte Ausnahme bildet ausschließlich die Horizontalität des Kongresshauses, das gleichzeitig die Ortsmitte, also das Herzstück Bad Gasteins, markiert. Wie Bad Gastein selbst ist auch das Gebäude geprägt von Gegensätzen. Es bildet eine Tribüne in das Gasteinertal, nimmt in dieser Geste jedoch kaum Bezug auf die unmittelbaren topographischen

Gegebenheiten des Ortes, außer in dem Sinn, als dass es sie weitgehend bewusst ignoriert. Formal als eindeutig horizontaler Baukörper entwickelt, zeichnet sich das steile Gelände des Bauplatzes dennoch in der räumlichen Organisation ab, die sich folglich von oben nach unten entwickelt und dabei weite Blicke in das darunterliegende Tal freigibt, um letztendlich doch wieder eine subtile Verbindung zur Landschaft herzustellen.

Diese bewussten Gegensätze und Widersprüche wollen wir als Entwurfsansatz aufgreifen und als Neuinterpretation und/oder Neudefinition des Gebäudes denken, wobei das Kongresshaus im Sinne einer erweiterten "Landschaft" verstanden wird, die moduliert, adaptiert und als neuer Baugrund begriffen werden soll. Im Zentrum der Entwurfsaufgabe stehen dabei insbesondere die unterschiedlichen strukturellen Aspekte, wobei der Begriff „strukturell“ hier nicht auf die konstruktive Bedeutung reduziert wird, sondern in einem erweiterten Sinne zu verstehen ist. „Strukturell“ umfasst in diesem Kontext also sowohl konstruktive als auch geometrische, räumliche, organisatorische, programmatische, etc. Dimensionen. Aufbauend auf dieser vieldeutigen Leseart unterschiedlicher struktureller Eigenschaften und Charakteristika liegt das Ziel darin, dem bestehenden Kongresshaus eine konträre, vielleicht sogar widersprüchliche Struktur gegenüberzustellen und in dieser Kombination ein neues Herzstück für Bad Gastein zu entwickeln.

Ein zentraler Aspekt der Projektentwicklung besteht dabei darin, ein übergeordnetes Thema oder Konzept zu formulieren, das über die reine Bauaufgabe hinausgeht und gleichzeitig architektonische Konsequenz und Relevanz aufweist. Als wichtigstes Medium der Architektur muss Raum in seiner Gestaltung mehr sein als nur die Erfüllung einer konkreten funktionalen, programmatischen und/oder formalen Vorgabe, die sich inhaltlich in normierten Anforderungen erschöpft. Vielmehr geht es um die Entwicklung (raum)konzeptioneller Ideen im zeitgenössischen architektonischen Kontext und in weiterer Folge darum, wie sich diese Konzepte im Hinblick auf eine (konkrete) Entwurfsaufgabe übersetzen und schließlich anwenden lassen. Das heißt, Architektur sollte nicht ausschließlich auf einen "Gebäudebegriff" reduziert werden. Ebenso wenig sollte sie jedoch als ein rein hypothetisches Konstrukt begriffen werden, das sich den grundsätzlichen Anforderungen und Beurteilungen eines "Gebäudes" entzieht.

Ziel

Als Bebauungsgebiet steht die Gesamtfläche des Kongresshauses (ca. 130 x 50 m) inklusive dem vorgesetzten Straßenraum bis zur gegenüberliegenden Bestandsbebauung zur Verfügung. Neben einer zeitgemäßen Neudefinition/Neuinterpretation des Kongresshauses soll an dieser Stelle die ursprüngliche Entwurfsidee Garstenauers aufgegriffen werden und eine öffentliche Veranstaltungs- und Aufenthaltsfläche für die Ortschaft Bad Gastein entstehen.

Eine Maximalgröße der Erweiterung ist nicht vorgegeben, jedoch sollte sie in einem angemessenen Verhältnis zum unmittelbaren baulichen und stadträumlichen Kontext stehen.

Die "strukturelle" Umgestaltung/Neugestaltung/Erweiterung umfasst die folgenden drei Vorgaben:

- (1) Es dürfen nur max. 25 % der Gesamtkubatur des Bestandsgebäudes entfernt werden. Werden Elemente entfernt, ist auf darauf zu achten, dass die konstruktiv wirksamen Bauteile des Gebäudes erhalten werden.
- (2) Öffentliche Bereiche/Räume: Es ist ein großzügiger öffentlicher und konsumfreier Bereich/Raum zu schaffen, der als Veranstaltungs- und Aufenthaltsort das Ortszentrum von Bad Gastein markieren Teil der neuen Gebäudestruktur verstanden werden soll.
- (3) Individuelles Programm: Das Programm ist frei wählbar, sollte aber in einem bewusst symbiotischen, oder aber auch dualistischen Verhältnis zum Ort (Bad Gastein und/oder unmittelbarer Bauplatz) stehen.

Schwerpunkt

Der Schwerpunkt des Entwerfens liegt in der Gestaltung einer Gebäudestruktur, die in der Lage ist, zwischen unterschiedlichen Programmen zu vermitteln und diese als dynamische, differenzierte "Raumstruktur" abzubilden. Die Beschäftigung mit grundlegenden geometrischen, räumlichen und architektonischen Konzepten und ihre kulturgeschichtliche Dimension ist dabei ebenso wichtig, wie die Auseinandersetzung mit dem konkreten Ort und seinen spezifischen stadträumlichen, sozialen und kulturellen Aspekten.

Innerhalb des Entwurfsprozesses erhoffen wir uns einen explizit gestalterischen, formal-räumlichen Zugang, der sich jedoch nicht nur in einer oberflächlichen "Form"/einem oberflächlichen Formwillen erschöpft. Vielmehr sollte die formal-räumliche Gestaltung als Grundlage der Architekturproduktion verstanden und als solche innerhalb des zeitgenössischen architektonischen Kontextes kritisch reflektiert werden. In diesen zeitgemäßen architektonischen Kontext/Diskurs sollten sich die Projekte letztendlich eingeordnet, keinesfalls aber untergeordnet wissen.

Methode

Wir arbeiten iterativ und multimedial. Wir arbeiten einzeln und in Teams. Einzelne Übungen und Experimente bedienen sich unterschiedlicher analoger und digitaler Arbeitsumgebungen, um die gesuchten räumlichen und formalen Qualitäten des zu entwerfenden Projektes zu erkunden. Dies sind analoge und digitale Modelle, Texte, virtuelle Umgebungen, Daten-Simulationen, soziale Medien, Photographie, Video, Skizzen, Zeichnungen u.a. Darstellungen. Eventuelle "Unschärfen" und "Fehler" in der Übersetzung der unterschiedlichen Medien werden als Bereicherung und Methode genutzt, um ein Formen- und Raumrepertoire abseits gängiger, persönlicher Vorstellungen und Routine zu generieren. Die Synergieeffekte, die im Wechselspiel zwischen analogem und digitalem Arbeiten entstehen, bilden gemeinsam mit dem kontinuierlichen Erstellen unterschiedlicher Entwurfsvarianten die methodische Basis des Entwerfens.

Im Vordergrund der Entwurfsmethodik steht das konsequente, intensive und iterative Erarbeiten und Präzisieren verschiedener Entwurfsvarianten mittels oben genannter Methoden. In der frühen Entwurfsphase geht es dabei um ein zwangloses, freies Experimentieren und interpretatives Arbeiten, um möglichst unterschiedliche Zugänge zu ermöglichen. Die anfangs möglicherweise unzusammenhängend erscheinenden Arbeitsfragmente untersuchen Teilaspekte der zukünftigen Raumgebilde und werden schlussendlich in eine kohärente Architektur übersetzt und zusammengeführt, in der Erwartung, dass diese ihrerseits vielschichtig und differenziert und dadurch offen für unterschiedliche Lesarten sein wird.

Organisation

Die Arbeiten erfolgen zu Semesterbeginn individuell, werden aber später voraussichtlich in 2-er Gruppen gemeinsam fortgesetzt und weiterentwickelt. Dies soll zu einem intensiven Austausch zwischen den einzelnen Teilnehmer:innen untereinander, als auch innerhalb der Entwurfsbetreuung führen. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht so sehr auf individuellem Feedback zu einzelnen Arbeiten, sondern auf der Diskussion des Themas an sich und der Bandbreite von Lösungen und Themen, die allen Arbeiten gemeinsam sind (Modellbau, Darstellung, ...). Der Methode des Studios gemäß wird Teamarbeit als eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema Dialog/Wechselwirkung gesehen. Teams werden anhand sich komplementierender Charakteristika zusammengesetzt; eine verstärkende Wirkung wird erwartet.

Wöchentliche Studios (voraussichtlich Donnerstag, 10:00 Uhr) - physische Treffen, Zoom nur in Ausnahmefällen. Die Studios werden als Ateliertage abgehalten, d.h. alle Teilnehmer:innen sind während der gesamten Studiodauer anwesend, arbeiten an ihren Projekten und tauschen sich mit den Lehrenden und untereinander aus. Bitte immer Zeichen-, Modellbaumaterial, Laptop und die für die Konzeptentwicklung wesentlichen Unterlagen aus den vorangegangenen Studios mitbringen. Ohne physische Arbeitsmodelle werden Projekte nicht besprochen!

Das Studio trifft sich jeden Donnerstag. Individuelle Korrekturzeiten – physisch oder virtuell - werden zu Beginn des Semesters bekannt gegeben und wöchentlich aktualisiert.

Eine Kurzexkursion nach Bad Gastein ist Teil des Entwerfens.

Erstes Treffen und Präsentation von Step 1:

Donnerstag, 6. März 2025 um 10:00 Uhr am Hochbau Institut.

Lehrende:

M1: Karolin Schmidbaur | Markus Malin | Christoph Opperer



Mario Ricci (links), Unknown (rechts)